Bei der Erdbeerenernte achte man auf folgendes: man pflücke die Erdbeeren entweder früh am Morgen oder abends, und bringe dieselben bis zum Genusse an einen kühlen Ort. Zum Versand bediene man sich kleiner Spankörbchen.

Holzasche gegen Blattläuse. Die Pflanzen mit Wasser bespritzt oder in dieses eingetaucht und nachher mit Holzasche bestreut, soll die Blattläuse vertilgen.

Der Gemüsegarten im Juni. Der erste Sommermonat bringt eine Art Stillstand im Gemüsegarten, nicht in den Arbeiten, denn diese brechen nicht ab, sondern im Neuschaffen. Es giebt nur nachzuholen und zu ergänzen. Man pflanzt ein wenig Kopfsalat und Bindesalat, auch Salatrüben, säet noch Spinat, Portulak und Kerbel. Radieschen und allenfalls noch Herbstrettige, kann auch noch späte Erbsen säen, sowie rote und weiße türkische Bohnen. Zu Ende des Monats werden die ersten Winterendivien und Rapontika gepflanzt.

Wie wird das Gemüseland am besten ausgenützt? Durch Zwischenkulturen. Setzen wir auf ein vier Fuß breites Beet z. B. drei Reihen Sellerie, so kommt dieser in 1½ Fuß Quadrat zu stehen. Hier können wir nun in den Reihen noch Salat, mitten in jedes Quadrat aber Winterrettig pflanzen, beide können wir vor September abernten, dann kommt für den Sellerie erst die Hauptvegetationszeit. So vertragen sich alle Kohlarten mit Sommerrettigen, Kohlrabi mit Salat, Porre ebenfalls, stets also eine Frühgemüseart mit einer später zu ernstenden zusammen. Für die späten Ernten säen wir jetzt noch einmal Frühgemüse, damit wir unsere eigentlichen Wintergemüse auch für den Winter behalten. Hier sind die Treibkohlrabi, Kitzinger und Wiener Wirsing, Buchsbaumerbsen, Treibradies und schnell wachsende Kopfsalatsorten zu wählen.

An jungen Rosenbäumen bricht man, um recht bald eine schöne gerundete Krone zu erhalten, die drei bestgeschossenen Triebe beim dritten bis fünften Auge aus und wiederholt dies im Laufe des Sommers so oft, als die Schossen wieder die angegebene Länge erreicht haben.

Blütenpflanzen für den ganzen Sommer. Unter diesen steht an Reichblütigkeit und Schönheit das Pelargonium unerreicht da. Auf dieses folgt in langer und reicher Blütendauer die Verbene, sodann Heliotrop und Lantane. Letztere drei verlangen aber bei Topfkultur sehr häufig Dunguß und recht große Töpfe; auf diese folgt die Fuchsia, die aber im Blühen öftere Pausen während des Sommers macht. Ihr gleich sind an Reichblütigkeit die jetzt mit Recht so beliebten Knollenbegonien in den blendendsten Farben, deren schönste Sorten indessen etwas empfindlich sind. Auch die granatroten Bouwardien sind dankbare Blüher, ebenso die neuerdings in den Handel gebrachte weißgefüllte Abart dieser Sorte; Malva crenata ist fortwährend mit kleinen rosa Blüten bedeckt; auch mehrere Arten der reinblauen Sorten des Ageratum sind unermüdlich im Blühen. Gefüllte und einfache Petunien in gut gedüngtem Boden im Freien oder in großen Töpfen mit fetter Kompostserde mindestens drei bis vier Monate, ebenso die Lobelie, bei der man von der Kaiser Wilhelm Lobelie sicher eine ungefähr viermonatliche Blütendauer erwarten darf.

Hopfenbau.

Feinde und Krankheiten im Hopfenfelde können im Verein mit ungünstiger Witterung, die ohnedies den Wuchs der Pflanzen hemmt, großen Schaden verursachen. Was an den jungen Trieben der Erdfloh schadet, kann später die Blattlaus durch ihr massenhaftes Auftreten und ihre ungemeine Vermehrung an den bereits älteren Stöcken schaden. Die Blattläuse häuten sich wiederholt und erzeugen dadurch den Schimmel oder Mehltau, und dadurch, daß sie den Saft aus den weichen Pflanzenteilen saugen und wieder ausspritzen, entsteht der Honigtau, welcher eine Erkrankung des Blattes zur Folge hat. Sie besitzen zwar in den roten Hergottskäferchen und deren Larven energische Feinde, welche sie eifrig vertilgen, jedoch ist es notwendig, ihrer Verbreitung gleich von Anfang an entgegenzuarbeiten, indem man die befallenen Pflanzenteile mit Asche oder mit Kalkstaub bestreut oder mit Laugenwasser bespritzt; tritt nach Bildung des Honigtaus Dürre ein, so bildet sich leicht Ruß oder Brand. Er bedeckt mit seinem schwarzen Staube die Blätter, welcher dieselben zerstört, ja nicht selten die Dolden und Ranken angreift.

Praktischer Ratgeber.

Einen heißeren Kanarienvogel zu kurieren, ist nur in seltenen Fällen möglich. Ist die Heiserkeit durch Erkältung oder Zugluft entstanden, so heilt sie bei schonender Behandlung meist von selbst. In der Regel beruht dieses Leiden aber in einer erblichen Anlage und hat seinen Sitz in einem krankhaften Zustand der Lungen- und Atmungsorgane. Die Behandlung erfordert einen trockenen nicht zu kalten Aufenthalt des Patienten, leicht verdauliches Futter (guter Sommerrübsen zur Hälfte mit Salat-, Mohn- und Glanzsamen vermengt), als Getränk zeitweise eine Mischung von 5 Gramm Honig, 0,5 Gramm Salmiak in 100 Gramm Fenchelwasser, oder Dulkamaraextrakt 1 : 300 in Wasser verdünnt. Außerdem läßt man öfter gelinde Teerdämpfe oder Dämpfe von Holzessig einatmen.

Sommerkleider waschen. Wenn es waschbare Stoffe sind, ist ihre Reinigung einfach, und probat, aber helle wollene, auch halbwollene Blusen und Röcke sind oft schwierig zu reinigen, manchmal nur durch die chemische Waschanstalt wieder tadellos herzustellen. Diese hellen Stoffe kann man leicht und sicher auf folgende Weise sauber erhalten (eine so behandelte helle Bluse wurde schon seit zwei Jahren getragen ohne andere Reinigung). Man kauft in der Droguenhandlung pulverisierten Gips, füllt ihn in einen leinenen Beutel und legt die zu reinigenden Sachen möglichst glatt auf ein Plättbrett. Mit dem mit Gips gefüllten Beutel reibt man den Stoff strichweise stark ab und schüttelt ihn dann gut aus, damit der Gipsstaub entfernt wird. Wenn man schwerere helle Stoffe (wie die unteren Kanten heller Regenmäntel z. B.) auf diese Weise reinigt, muß man außerdem die Sachen gut nachbürsten, wozu man eine vorher sorgsam gereinigte Kleiderbürste nimmt. Diese Bürste taucht man zum Reinigen vorher in echtes Kartoffelmehl und streicht sie auf weißem Papier aus, bis dieses keine Spur von Schmutz mehr nach dem Abstreichen zeigt.

Waldmosaikrahmen für ein Kabinettbild (s. Abbildung). Für den Rahmen zu einem Kabinettbild ist zunächst eine glatte Holzunterlage von 15 und 18 Centimeter notwendig. Dieselbe muß einen ihrer Größe angemessenen Ausschnitt, sowie auf der Rückseite eine Vorrichtung zur Aufnahme des Bildes und Anhänger oder Stehstütze haben. Diesem Untergrund nagelt man recht hübsche Pappel- oder Tannenzweige auf und überzieht ihn zwischen denselben in bekannter Weise mit heißem Leim, dem man Grütze aufstreut. Darauf brennt man die Spitze eines Kienapfels unter fortwährendem Drehen desselben ab, befestigt die also gewonnene Rosette gleichfalls mit Leim, sowie die großen, bereits im Herbst schön ausgebildeten Blattknospen der Pappel, Zweiglein der Erle mit Kätzchen und Zapfen, deren Näpfchen noch an ihren Stielen sitzen. Das Ganze wird mit flüssiger Bronze bestrichen.

Grasflecken in Weißzeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals ganz kochendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schwefeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

Blumen in Wasser zu konservieren. In ein Glas Wasser thut man eine Messerspitze voll Hirschhorn- und ebensoviel Ammoniakalz und stellt die abgeschnittenen Blumen hinein. Sie bleiben wochenlang so frisch wie eben gepflückte.

Um Glasthüren und Glasfenster undurchsichtig zu machen, löst man eine handvoll Kochsalz in ein achtel Liter Weißbier auf und bestreicht mit einem Pinsel die Außenseite der Scheiben kräftig und gleichmäßig mit dieser Mischung. Durch Abwaschen mit heißem Wasser ist der dünne, jedes Durchblicken verhindernde Ueberzug sofort zu entfernen.

Künstliche Eisbereitung im Hause. Es wird jeder Hausfrau angenehm sein, zu erfahren, auf welche Weise sie schnell etwas künstliches Eis bereiten kann. Hier das Rezept. Man nehme einen irdenen Topf, gieße 100 Gramm Schwefelsäure und 50 Gramm Wasser hinein und füge sodann 30 Gramm schwefelsaure Soda hinzu. In diese Mischung, die natürlich auch in größerer Menge hergestellt werden kann, stelle man ein kleineres Gefäß, welches das zum Gefrieren zu bringende Wasser enthält, decke es zu und drehe das Ganze leicht hin und her, damit die Kältemischung in Bewegung bleibt. In wenigen Minuten wird das Wasser in dem kleinen Gefäß zu Eis geworden sein. Dieselbe Lösung läßt sich mehreremale verwenden.

Verfahren zur Herstellung wasserdichter Stoffe. Wasserdichte Stoffe erhält Eckstein nach einem französischen Patent mit einer Mischung von 24 T. löslichen Pyroxylin, 18 T. Terpentin, 10 T. Harz, 300 T. Aetheralkohol, 1 T. Schwefel, 36 T. Ricinusöl und 30 T. gallertartig gemachtem Leinöl. In dieses Gemische, das übrigens nicht für alle Zwecke die sämtlichen angegebenen Bestandteile, aber immer Pyroxylin, Terpentin und Aetheralkohol enthalten muß, taucht er das Gewebe ein, nachdem es zuvor in verdünntem Alkohol gereinigt worden ist. Das gallertartige Leinöl wird zugesetzt, wenn der Stoff trotz des Pyroxylingehalts so feuersicher sein soll, daß es eine Temperatur von 200 Gr. C. aushält, ohne zu verbrennen.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Gerlach in Stuttgart.

Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeiger. die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg

№ 126. Emmendingen, Sonntag, den 31. Mai 1896. XXX. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

— Der „Münchener Allg. Ztg." zufolge soll in allernächster Zeit auch beim bayrischen Train der Tschako statt des Helmes eingeführt werden.

— In einem längeren Artikel tritt die „Nordd. Allg. Ztg." der Auffassung entgegen, als ob die Gesellschaft der Schiffsbau-Ingenieure, welche am 8. Juni in Hamburg und am 10. Juni in Berlin eintreffen, lediglich eine englische Vereinigung sei. Dieser Gesellschaft gehörten auch Personen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland u. s. w. an. Nachdem sie im letzten Jahre offiziell in Paris empfangen worden sei, wäre es schwer verständlich gewesen, wenn man ihr hier in Berlin amtlicherseits nicht ein weiteres Entgegenkommen hätte beweisen wollen. In Uebereinstimmung mit einem Empfangskomitee, an dessen Spitze die Staatssekretäre des Innern und des Reichs-Marineamts sich gestellt haben, hat die Reichsverwaltung verschiedene Festlichkeiten zu Ehren der Gesellschaft in Aussicht genommen. Wenn in verschiedenen Blättern aus politischen Gründen Bedenken gegen eine amtliche Einladung erhoben worden seien, so werde dabei übersehen, daß die Politik mit dieser Angelegenheit nichts zu thun hat, sondern daß es sich lediglich um einen Repräsentationsakt internationaler Höflichkeit handelt.

— Nach dem bisherigen Resultat der Reichstagswahl im Wahlkreis Ansbach-Schwabach wird eine Stichwahl zwischen Dr. Conrad (Deutsche Volksp.) und Hufnagel (kons.) erforderlich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Mai. Abgeordnetenhaus. Das Haus verhandelt über die Dringlichkeitsanträge Lueger-Hauck, betreffend die Maßregelungen der Studenten wegen der Kundgebungen gegen die Millenniumsfeier. Nach sehr erregter Erörterung, in welcher Dr. Lueger diejenigen Volksverräther nannte, welche mit Ungarn gemeinsame Sache machen, wird die Dringlichkeit beider Anträge abgelehnt. — Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch hatte während der Erörterung ausgeführt: Die Reden Haucks und Dr. Luegers sind eine Summe heftigster Ausfälle gegen Ungarn. Dagegen ist die Regierung stets bereit, freundschaftliche Beziehungen mit Ungarn zu pflegen, weil die Regierung von der Nothwendigkeit der Gemeinsamkeit der wichtigsten Staatseinrichtungen überzeugt ist. Die ungarischen Millenniumsfeierlichkeiten gipfeln alle in der Huldigung für den erhabenen Monarchen. Von einer Verfolgung der österreichischen Studentenschaft kann keine Rede sein, sondern nur von Bestrafungen, und zwar nicht wegen verweigerter Duelle mit Juden, sondern wegen der Motivirung des diesbezüglichen Beschlusses, welche eine nackte Beschimpfung der jüdischen Studentenschaft enthält. Bezüglich der Ausweisung eines reichsdeutschen Studenten erklärte der Minister, das Gastrecht gegen einen solchen reiche nur soweit, als es von diesem nicht in taktloser Weise verletzt werde. Der Minister bittet zum Schluß, nicht die inneren Universitätsverhältnisse durch die parlamentarische Erörterung zu stören und den jetzt herrschenden Frieden zu wahren. Das Haus solle auch nicht die Universitätsbehörden angreifen, welche ihre Pflicht vollauf erfüllt hätten.

— Einer Meldung zufolge, welche der „Neuen Freien Presse" aus Moskau zugegangen ist, äußerte sich ein hervorragender russischer Conservativer über Rußlands Politik folgendermaßen. Dieselbe sei und bleibe eminent friedlich. Rußland arbeite lediglich an der Entwickelung seiner Kraft und der Erfüllung seiner Kulturaufgaben. In Deutschland und Oesterreich habe man Unrecht, Mißtrauen gegen Rußland zu hegen. Rußland führe absolut nichts Böses im Schilde. Was die Differenzen und Interessen, Gegensätze zwischen Rußland und England anbelangt, so werde, da Rußland nichts unbilliges verlangt, der Friede hierdurch ebenfalls nicht gestört werden. Man könne in jeder Beziehung versichert sein, daß Rußland durchaus den Frieden wolle und es wäre thöricht, diesen Willen durch Provokationen und chauvinistische Allüren erschüttern zu wollen.

Frankreich.

— Die „Petite Republique" schreibt: Das Kabinet Meline ist verurtheilt, vor den Forderungen der Monarchisten zu kapituliren, da das Ministerium nicht ohne die Stimmen der Monarchisten bestehen könne, weil Meline und Cabiery nun fest entschlossen sind, die Steuer auf die Rente beizubehalten, werden auch die reaktionären Abgeordneten ihnen den Rücken zuwenden.

Die Nothstandsvorlage.

II.

Sofort nach Ablauf der Hochfluth wurden alle Kräfte in Bewegung gesetzt, um an den verwilderten Gewässern weiterem Schaden vorzubeugen und wieder einigermaßen sichere Zustände zu schaffen, sowie um den durch Zerstörung, Verschüttung der Straßen und insbesondere durch Einsturz oder Beschädigung von Brücken vielerorts gestörten Verkehr wieder zu ermöglichen; Uferein- brüche und Dammbrüche wurden durch provisorische Herstellungen geschlossen oder verwahrt, verschüttete Wasserläufe wieder geöffnet, Nothwege und Nothbrücken erbaut, auch kleinere Schäden sogleich ausgebessert. Gleichzeitig wurden für die Wiederherstellungsarbeiten die Materialbeschaffungen eingeleitet, die erforderlichen Aufnahmen vorgenommen und in die Aufstellung von Projekten und Kostenanschlägen, sowie auch in Erwägungen darüber eingetreten, wo und in welcher Art Verbesserungen von beschädigten, auch von unversehrt gebliebenen Bauwerken nothwendig erscheinen oder doch in Aussicht zu nehmen sein werden, um die Wiederkehr ähnlicher Hochwasserschäden möglichst fernzuhalten. Die Zeit war zu kurz und die technischen Hilfskräfte reichten nicht aus, um die in letztgedachter Hinsicht benöthigten Erhebungen und Vorarbeiten abschließend durchzuführen; man mußte sich hier mehrfach damit begnügen, im Allgemeinen zu überlegen, was geschehen kann und soll, und die Kosten vorläufig zu schätzen. Manche Frage war auch noch offen zu lassen. Aber auch die Ermittelung der Kosten für die Wiederherstellung der beschädigten Bauten und die auf Grund der jüngsten Erfahrungen mit der Wiederherstellung gleichzeitig zu verbindenden, gewissermaßen selbstverständlichen Verbesserungen war, insbesondere an den Flüssen, nicht wenig erschwert durch die seit der Katastrophe vorwiegend stattgehabten ungünstigen Witterungsverhältnisse und die ziemlich starken Wasserstände, welche manche Beschädigungen noch nicht sicher haben erkennen lassen.

Die nachstehenden Kostenangaben beruhen deßhalb nicht auf durchweg sicheren Ziffern; die Summen im Ganzen dürfen aber doch als zutreffend gelten.

Der Aufwand für die Wiederherstellung der an Landstraßen eingetretenen Hochwasserbeschädigungen einschließlich der für die Ermöglichung des Verkehrs unverschieblich bereits gemachten Aufwendungen wird betragen:

a. für Herstellungen, welche im Sinne des § 18 des Straßengesetzes als Unterhaltung zu behandeln sind, 184,670 M;
b. für Neubau und Hauptverbesserung an beschädigten Landstraßen und

Wer liebte ihn mehr?

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.

32) (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin sah ihn fest an und sagte: „Ich habe ja auch Entsagung gelernt, aber ich glaube in vollem Ernst, wenn Du mir mittheiltest, daß wir Lancedene verlieren, so werden die Worte mir den Tode geben. Bedenke, was in Deiner Hand liegt, Evas Glück und der Besitz Deiner Väter. Ein Wort von Dir und beides ist erhalten oder verloren!" Sie brach in Thränen aus und verließ das Zimmer.

16.

Lord Ryeburn konnte es immer noch nicht fassen, daß er frei war, frei, Carmen oder Clara zu heirathen, ganz wie er wollte.

„Ich könnte dem Schicksal dankbar sein," dachte er, „wenn ich Carmen weniger liebte. Alle Schwierigkeiten wären beseitigt, aber ich liebe Carmen und nicht Lady Clara, ich könnte diese morgen heirathen, Lancedene retten und Eva glücklich machen. Gestern, als meine Mutter an meinem Halse bitterlich weinte, dachte ich, ihr alles opfern zu können; heute habe ich meine Freiheit zurück und habe doch nicht die Kraft, sie zu verwerthen!"

Der verhängnißvolle Tag rückte immer näher. Viktor hörte, daß Fremde in Lancedene Vermessungen vorgenommen hatten, was sollte in der alten Heimath gemacht werden? Er zuckte zusammen, wenn er daran dachte, und es lag in seiner Macht, das alles zu verhindern, wenn er Carmen aufgab. „Viele würden es an meiner Stelle thun," sagte er zu sich, „sie würden ihr schreiben, daß die Heirath ungiltig sei; aber ich kann es nicht, ich liebe sie und fühle mich durch die Ehre gebunden."

Es fehlten jetzt nur noch zwei Tage bis zu Lord Gordons Rückkehr; in diesen mußte Viktor über sein eigenes Schicksal und das der Seinigen entschieden haben. Keinen Augenblick war er sich unklar über seine Wünsche, aber er fragte sich, ob er unter solchen Verhältnissen nicht sein Glück opfern müsse. Und diese Frage wußte er nicht zu entscheiden. Liebe und das Gefühl von Ehrenhaftigkeit wiesen auf den Weg; das Glück Anderer, die Erhaltung seines alten Namens, die Errettung von Lancedene — alles zeigte den anderen.

Er konnte nirgends Ruh finden und ging in das Klublokal, um dort einen langen Brief an Carmen zu schreiben; aber auch da wurde er gestört, es war ein beständiges Kommen und Gehen, lebhafte Unterhaltung und lautes Lachen, auf der ganzen Welt schien keiner Sorgen zu haben außer ihm.

Er ging wieder fort, und an der Hausthür kam der Portier auf ihn zu und sagte ihm, daß vorhin eine Dame nach ihm gefragt hätte; sie hätte keinen Namen genannt, sondern nur gesagt, sie würde wieder kommen.

„War es meine Mutter?"

„Nein, die war es nicht, die Dame war noch jung."

„Nun, es ist gut, erwiderte Lord Ryeburn, den die Sache wenig interessirte, und ging weiter. Als er die Thür öffnete, fuhr ein Wagen vor und eine Dame stieg aus. Viktor sah zufällig auf und schien den Boden unter den Füßen zu verlieren: Es war Carmen, in deren Gesicht er blickte, die er zuletzt auf der Straße in Lissabon gesehen hatte.

Einen Augenblick sahen sich Carmen und Viktor sprachlos an, dann streckte er ihr beide Hände entgegen und fragte: „Bist Du es wirklich, mein Herz?"

Die großen Augen strahlen ihn voller Liebe an.

„Ja ich bin es, Carmen, Dein Weib, ich konnte die Trennung nicht mehr ertragen, deshalb komme ich zu Dir. Und nun sage mir auch, daß Du Dich freust."

„Das weißt Du doch," erwiderte er zärtlich und dann empfand er eine große Verlegenheit, wohin er das junge Mädchen, welches sich für seine Frau hielt, bringen sollte.

Sie sah einen Schatten über sein Gesicht gleiten und fürchtete, ihn erzürnt zu haben.

„Du bist doch nicht böse, daß ich gekommen bin?" fragte sie leise.

„Böse? Mein Kind, wie könnte ich darüber böse sein, wenn ich mich Tag und Nacht nach Deinem Anblick gesehnt habe und viel darum gegeben hätte, Dich einen Moment in die Arme schließen zu können."

Aber die schreckliche Erinnerung an Alles, was er ihr sagen mußte, kam lähmend über ihn. Ob sie annahm, daß er sie in sein Haus bringen würde? Wohin sollten sie gehen?

Der Droschkenkutscher hielt noch. „Fahren Sie uns in den Park," rief er ihm zu und bat Carmen einzusteigen. Sie sah ihn erstaunt an, folgte aber seiner Aufforderung und sie fuhren ab. Wie sehnte er sich danach, sie leidenschaftlich in die Arme zu schließen, sie sein eigen zu nennen, aber er mußte sich immer wieder sagen: „Sie ist nicht Dein Weib, sie gehört Dir nicht."

Er zog ihren Kopf an sich und küßte sie liebevoll. „Mein süßes Herz," sagte er, „ich muß mir Deine Gegenwart erst klar machen, ich kann es immer noch nicht fassen."

„Du hast mich noch gar nicht gefragt, wo ich herkomme," bemerkte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Landstraßenbrücken (§ 17 des Straßengesetzes) . . . . 345,300 M.

Von dem unter Lit. a. erwähnten Unterhaltungsaufwand ist ein Viertel gemäß § 18 des Straßengesetzes von den Gemeinden des betreffenden Kreises nach der Länge der in ihrer Gemarkung gelegenen Landstraßenstrecken zu ersetzen und mit 46,167 M. 50 Pf. in Einnahme gestellt.

Zu dem Aufwande für Neubauten und Hauptverbesserungen sollen gemäß § 17 des Straßengesetzes die Gemeinden, deren Verkehrsinteresse an der Bauherstellung betheiligt ist, einen nach dem Verhältniß des Nutzens und der finanziellen Leistungsfähigkeit zu bemessenden Beitrag im Höchstbetrage von einem Drittel des zu machenden Aufwandes entrichten und es sollen, bevor die Anforderung in das Staatsbudget aufgenommen wird, die betheiligten Gemeinden hierüber gehört werden. Bei der Kürze der Zeit und der Dringlichkeit der Sache war es nicht möglich, die bei jeder Bauherstellung betheiligten Gemeinden und deren Leistungsfähigkeit sachgemäß zu ermitteln und mit denselben über die Leistung eines Beitrags und dessen Höhe zu verhandeln. Die Einstellung der Beiträge in dieser Beziehung soll dem nächsten Budget vorbehalten bleiben, vor der Ausführung werden jedoch die betheiligten Gemeinden und Bezirksräthe über die beabsichtigte Art der Ausführung nach Maßgabe der aufzustellenden Pläne und Kostenvoranschläge gehört werden.

Badischer Landtag.

II. Kammer.

Karlsruhe, 29. Mai.

(104. Sitzung.)

Präsident Gönner eröffnete 9¼ Uhr die Sitzung Am Ministertisch: Minister Eisenlohr und Geh. Oberregierungsrath Baader. Sekretär Schmid zeigte die neuen Eingaben, Petitionen, an. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Pfefferle (natl.) berichtete über den Gesetzentwurf, die Vereinigung der abgesonderten Gemarkung Steinweilerhof mit der Gemeindegemarkung Thairebach betr. Der Gesetzentwurf enthalte einen einzigen Artikel, lautend: Mit Wirksamkeit vom . . . . wird die abgesonderte Gemarkung Steinweilerhof mit der Gemeinde Thairebach vereinigt. Die großh. Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterrichts, sowie des Innern werden mit dem Vollzuge beauftragt. Die Kommission stellte den Antrag, das Gesetz anzunehmen mit der Einfügung, daß es mit dem 1. Januar 1897 in Kraft trete. Abg. Greiff (natl.) befürwortete unter Hinweis auf die Verhältnisse der Gemeinde Thairebach die Annahme der Vorlage. Er wundere sich, daß es so lange gedauert habe, bis man die Vereinigung herbeiführte. Der Regierung danke er im Namen der in Frage stehenden Gemeinde, daß sie die Sache nunmehr einer gesetzlichen Regelung unterzogen habe. Der Kommission danke er für die wohlwollende Behandlung der Vorlage. Das Haus bitte er, derselben zuzustimmen. Das Gesetz wurde hierauf einstimmig angenommen. Sodann berichtete Namens der Geschäftsordnungskommission Abg. Birkenmayer (Centr.) über den Antrag des Abg. Fieser und Gen., die Abänderung der Geschäftsordnung betreffend. Während des gegenwärtigen Landtages hatten die Abgeordneten Fieser, Pfefferle, Frank, Kriechle, Wittum, Straub, Leimbach und Klein an die Kammer Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung gestellt, welche sich auf den Abschnitt „Prüfung der Vollmachten der neu eintretenden Abgeordneten" erstreckten. Die Geschäftsordnungscommission, an welche diese Anträge überwiesen worden seien, trete der Begründung der Antragsteller bei und sei gleichfalls der Ansicht, daß bezüglich der Erledigung von Wahlprüfungen und zwar vorzugsweise insoweit es sich um beanstandete Wahlen handle, die Bestimmungen unserer Geschäftsordnung einer Abänderung bedürften. Im Einzelnen sei zu den Anträgen zu bemerken: Zu I. Die Antragsteller stellen den Antrag: „Die §§ 4 u. 5 werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt: § 4. Die erste Abtheilung prüft die Wahlen der Mitglieder der zweiten Abtheilung, die zweite die der dritten, die dritte die der vierten, die vierte die der fünften und die fünfte die der ersten." Kommissionsantrag: Ziffer I unverändert anzunehmen. Zu II. Die Antragsteller beantragen: „Der § 6 erhält die Bezeichnung §. 5, § 7 die Bezeichnung § 6, § 7a die Bezeichnung § 7." Kommissionsantrag: Ziffer II unverändert anzunehmen. Zu III. „Der § 9 wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung als § 8 ersetzt: § 8. Bis zur Ungiltigkeitserklärung einer Wahl hat der Gewählte Sitz und Stimme in der Kammer." Der Inhalt des seitherigen § 9 lautete: die Abgeordneten, deren Zulassung auf den Bericht der Abtheilungen beanstandet wird, wohnen den Sitzungen der Kammer bis zur Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl oder bis zur vollständigen Nachweisung ihrer gesetzlichen Eigenschaften nicht mehr bei. Die Kommission beantrage, der vorgeschlagenen Aenderung der Antragsteller zuzustimmen, aber noch beizufügen als § 8a: „Wird eine Wahl beanstandet und sind Erhebungen nothwendig, so sind dieselben als dringliche zu behandeln." Zu IV. Die Antragsteller beantragen: „Als Absatz 2 wird der bisherige § 8 dem neu vorgeschlagenen § 8 hinzugefügt: Bei Prüfung der Wahlen hat derjenige Abgeordnete, über dessen Wahl berathen wird, bis zu erfolgter Abstimmung den Saal zu verlassen." Kommissionsantrag: Ziffer IV anzunehmen mit dem Zusatz: „Der bisherige § 8 wird an der Stelle, wo er zur Zeit steht, gestrichen." Zu V. Die Antragsteller beantragen: „Der § 9a erhält die Bezeichnung als § 9." Kommissionsantrag: Ziffer V unverändert anzunehmen." Zu VI. Die Antragsteller beantragen: „Als neuer Paragraph wird unter der Bezeichnung § 9a folgende Bestimmung beigefügt: Wenn die Prüfung und Beschlußfassung über eine beanstandete Wahl erst nach Bildung der definitiven Abtheilungen erfolgt, so treten die Vorstände der fünf Abtheilungen, im Falle der Verhinderung deren Stellvertreter als Kommission zur Vorprüfung und Berichterstattung über die Wahl zusammen." Kommissionsantrag: Genehmigung. Der Schlußantrag der Kommission gehe dahin: Die Kammer wolle den gestellten Anträgen, wie von der Kommission beantragt, ihre Zustimmung geben. Zu der allgemeinen Berathung ergriff Niemand das Wort. Bei der Einzelberathung ergriff zu § 8a das Wort Abg. v. Stockhorner (kons.) Der § 8a bestimme, daß, wenn eine Wahl beanstandet werde, die nothwendigen Erhebungen als dringliche zu behandeln seien. Mit Bezug auf diesen § möchte er eine Erklärung der Regierung provoziren. Die Kammer könne hier nicht allein beschließen, da auch die Regierung betheiligt sei. Minister Eisenlohr. Mit dem, was der § 8a wolle, sei die Regierung einverstanden. Im Laufe der weiteren Berathung meldete sich Niemand zum Wort. Sämmtliche Anträge wurden in der von der Kommission vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen. Damit schloß die Sitzung. Nächste Sitzung: Samstag 9 Uhr. Petitionen.

Aus Baden.

Freiburg, 29. Mai. In heutiger Civilkammersitzung wurden für das 3. Quartal des Schwurgerichts folgende 30 Hauptgeschworene gezogen: 1. Albert Blankenhorn, Gemeinderath von Müllheim, 2. Oskar Nöldecke, Kaufmann von Freiburg, 3. Severin Stoll, Kaufmann von Norsingen, 4. Friedrich Sieglin, Gemeinderath von Holzen, 5. Gustav Wagner jung, Fabrikant von Emmendingen, 6. Ludwig Nägelin, Landwirth von Kirchen, 7. Marcus Stratz, Gemeinderath von Reuthe, 8. Alfred Neumann, Kaufmann von Freiburg, 9. Andreas Schwab, Landwirth von Sexau, 10. Ferdinand Leimgruber, Jos. Sohn, Gemeinderath von Kirchhofen, 11. Reinhard Helbing, Fabrikant von Emmendingen, 12. Philipp Faller, Gemeinderath von Breitnau, 13. Ludwig Locherer, Restaurateur von Norsingen. 14. Leopold Bastian, Weinhändler von Endingen, 15. Karl Nikolaus Klingele, Privat von Freiburg, 16. Josef Mutschler, Adlerwirth von Umkirch, 17. Emil Mutschler, Kaufmann von Herbolzheim, 18. Gustav Lösch, Kaufmann von Kenzingen, 19. Adolf Kürzel, Privat von Freiburg, 20. Julius Hauser, Oekonom von Krotzingen, 21. August Fohr, Hofapotheker von Freiburg, 22. Ludwig Herrmann, Hofgoldschmied von Freiburg, 23. Albert Schilling, Weinhändler von Sulzburg, 24. Alois Krems, Fabrikant von Freiburg, 25. Jakob Häberle, Landwirth und Waisenrichter von Schmieheim, 26. Oskar Mez, Bankier von Freiburg, 27. Karl Wißler, Buchhalter von Höllstein, 28. Leopold Heß, Fabrikant von Freiburg, 29. Karl Haus, Gemeinderath von Theningen, 30. Wilhelm Bertsch, Landwirth von Vörstetten.

Donaueschingen, 25. Mai. Heute feiert eine Anzahl Lehrer hier ihr 40jähriges Dienstjubiläum, woran auch jüngere und ältere Kollegen aus hiesiger Stadt und aus nah und fern theilnahmen. Von 27 an Ostern 1856 aus dem Meersburger Seminar entlassenen Lehrern sind nur noch 12 am Leben; 2 von diesen haben sich anderen Berufsarten zugewandt. Rührend war das Wiedersehen der ergrauten Jubilare, die sich meist seit 40 Jahren nicht wieder gesehen hatten. In der Festrede gedachte Herr Reallehrer Isele aus Baden-Baden ehrenvoll der verstorbenen Seminarlehrer und Zeitgenossen, gab ein kurzes Bild der Entwickelung der deutschen Schule in diesem Zeitraum, anerkannte dankbar die Verdienste der badischen Regierung um die materielle Besserstellung der Lehrer und erinnerte an jene glorreiche Zeit, die uns ein geeintes, starkes Vaterland wiedergab. Die mit Beifall aufgenommene Rede gipfelte in einem „Hoch" auf unsern weisen, milden und gerechten Landesfürsten, S. K. H. den Großherzog. Möge der Abschiedsgruß der Jubilare: „Auf Wiedersehen beim 50jährigen!" in Erfüllung gehen!

Im **Münsterthal** gerieth der 66 Jahre alte Landwirth Burget von Thunsel unter seinen geladenen Holzwagen und starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

In **Neuhausen** hat ein schlechter Mensch vor einigen Tagen sog. Gülle in die Gemeindebrunnenstube gegossen.

Triberg, 26. Mai. Heute traf der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Egon von Fürstenberg in Donaueschingen gestiftete Ehrenpreis für das Schützenfest hier am 30. und 31. d. M., 1. und 2. Juni bei Herrn Oberschützenmeister Dr. Tannert hier ein. Es ist ein großer, werthvoller Pokal aus reinem Silber, innen echt vergoldet und darf sich der Schütze gratuliren, der denselben als Preis erringt. — Zu den im Programm aufgeführten Preisen und Ehrengaben sind nachträglich noch weitere schöne Ehrenpreise gestiftet worden. Herr Karl Buisson hat, als Sohn unserer Stadt, seine Anhänglichkeit erneut, die Herren Rosenberg Löwe u. Komp. in London und Seegmüller und Komp. in Straßburg, Kehl und Appenweier durch ihre schönen Gaben auf's neue bewiesen, daß sie nicht nur geschäftlich, sondern auch gesellschaftlich im Schwarzwald mitzumachen wünschen. Sämmtliche Preise sind von morgen (Mittwoch) Nachmittag ab in dem Schaufenster der Konditorei F. A. Hohenstein zur Besichtigung ausgestellt.

Baden, 27. Mai. Die diesjährige Vereinigung der Professoren und Dozenten der fünf Nachbarhochschulen Heidelberg, Straßburg, Freiburg, Tübingen und Basel findet am Sonntag den 7. Juni hier statt.

Karlsruhe, 29. Mai. Heute sind zwei interessante Kammerberichte erschienen. Der eine, erstattet von dem Budgetpräsidenten Hug, behandelt die Denkschrift des Finanzministers Dr. Buchenberger über die Einführung einer Vermögenssteuer und beantragt eine Resolution dahin, die Zweite Kammer wolle die von der großherzoglichen Regierung in der Denkschrift über die Reform der direkten Steuern in Baden ausgesprochenen Grundsätze gutheißen und die großherzogliche Regierung ersuchen, im Sinne derselben einen Gesetzentwurf, die Einführung einer Vermögenssteuer betreffend, auszuarbeiten und s. Z. dem Landtag vorzulegen. Der Bericht enthält sehr bemerkenswerthe grundsätzliche Ausführungen und auch steuertechnische Andeutungen von Werth. Entscheide man sich für den Schuldenabzug, so müsse auch das Princip des Verkehrswerths in der Einschätzung angenommen werden. Zu den unerfreulichen Wirkungen gehört dann freilich die höhere Belastung der Landwirthschaft, wo die Werthe gestiegen sind und der Schuldenstand kein sehr hoher ist. Ein Drängen nach Verwirklichung des Gesetzentwurfs soll nicht stattfinden, da die dermaligen Verhältnisse dies nicht erheischen. — Der zweite Bericht betrifft die Frage der direkten Wahlen. Der Berichterstatter, Venedey, ist nicht in der Lage, einen bestimmten Antrag zu stellen. Alle drei vorhandenen Anträge — Fieser und Genossen, Muser und Genossen, direktes Proportionalwahlrecht, sowie Wacker und Genossen — wurden in der Kommission mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Somit liegt die Entscheidung nun bei der Kammer selbst.

Karlsruhe, 26. Mai. In einer Gesellschaft der Karlsruher Aerzte theilte Herr Dr. Gelpke die Ergebnisse äußerst ausgedehnter und mühevoller Studien über einen neuentdeckten Bazillus einer Augenkrankheit mit. Im August d. J. entstand in dem benachbarten Neureuth eine Augen-Epidemie, die sich sehr rasch ausbreitete und einen großen Prozentsatz der Kinder, sowie einen Theil der Erwachsenen ergriff, dann aber meist innerhalb einer Woche wieder ablief, und nur in einzelnen Fällen dauernden Schaden hinterließ. Die Krankheit (infectiöser Schwellungskatarrh) bestand in einer endzündlichen Verdickung der Bindehaut, besonders an der Uebergangsstelle vom Augapfel zum Lid, wobei die Lidspalte durch die Schwellung geschlossen wurde. Große Lichtscheu und starke Schleimabsonderung waren Begleiterscheinungen. Als Ursache dieser von Dr. Gelpke in den „Aerztlichen Mittheilungen" Nr. 20 beschriebenen Erkrankung war der Redner im Stande, einen eigenartigen Bazillus zu züchten, der eine längliche Form und in der Mitte einen Querstreifen besitzt, und dessen Vermehrung durch Theilung erfolgt. Auf normalen Augen vermag dieser Bazillus keine Erkrankung hervorzurufen, wohl aber auf solchen, die durch irgend eine andere Erkrankung ihre Widerstandsfähigkeit zum Theil eingebüßt haben. Von dem Untersuchenden selbst und mehreren auswärtigen Fachkollegen wurde festgestellt, daß dieser Bazillus bisher noch nicht beobachtet wurde. Der Vortrag, welcher durch mikroskopische Vorführungen und mikro-photographische Aufnahmen unterstützt war, erweckte lebhafte Dankesbezeugungen.

Vom Odenwald, 20. Mai. Eine komische Verwechslung kam an der table d'hôte des ersten Gasthauses eines unserer Städtchen vor. Es war ein Festessen zu Ehren eines höheren Beamten. Die zahlreichen Gäste machten beim Speisen des Salates ganz eigenthümliche Gesichter, aber des Gastes wegen wollte man kein Aufsehen machen und so wurde mit Todesverachtung zugegriffen. Nachher stellte sich heraus, daß die Köchin statt Salatöl eine Flasche geruchlosen Leberthran zum Anmachen des Salates benützt hatte. Die Wirkung zeigte sich freilich bald genug.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung.")

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Zimmermann Kasper Moser in Niederwinden die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 23. Mai d. J. wurde Betriebsassistent Johann Schmidt in Albbruck zum Stationsverwalter ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 22. Mai d. J. wurde Expeditionsassistent Georg Frey in Eberbach nach Karlsruhe versetzt.

Aus dem Bezirk.

✳ **Emmendingen**, 30. Mai. Das Schicksal des Karlsruher Rheinkanals ist, so schreibt der „Mannh. Gen.-Anz.", heute nach Lage der Dinge ein sehr zweifelhaftes. Schon seit einiger Zeit war bekannt, daß die Vorlage in den Kreisen der Abgeordneten der Zweiten Kammer viele Gegner hat und daß insbesondere die ländlichen Abgeordneten nicht für das Projekt zu haben seien. Heute wird nun bekannt, daß die Centrumsfraktion gegen die Vorlage stimmen will, denn wie der „Beobachter" schreibt, ist nach der Stimmung unter den Centrumsabgeordneten zu schließen, daß kaum daran zu denken ist, daß auch nur einer derselben der Kanal- und Hafenvorlage der Regierung seine Zustimmung geben wird. Es erhält sich nun auch noch die Ansicht, daß in den anderen Parteien die Stimmung zum Theil eine verschiedene ist und daß auch die übrigen Fraktionen Gegner der Vorlage in ihren Reihen zählen. Trifft dies am Tage der Entscheidung über das Projekt zu, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß dasselbe in letzter Stunde ins Wasser fällt. (Wohin es gehört. Anm. d. Schriftl.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel ging am Samstag Abend von 6 bis 8 Uhr zu Gleiwitz in Schlesien nieder. Die Baumblüthe ist vernichtet; die Gärten glichen Schneefeldern und einzelne Straßen reißenden Strömen. Gegen 150 Wohnungen standen unter Wasser und etwa 1000 Personen wurden obdachlos. Feuerwehren aus Gleiwitz und Umgegend räumten die gefährdeten Häuser und brachten die Bewohner in Sicherheit. Viele Keller sind überschwemmt und Felder verschlammt. Menschenleben sind nicht gefährdet gewesen.

Wien, 27. Mai. Ueber eine Tragödie in der Großstadt berichtet das „Neue Wiener Tagbl.": Am Pfingstsonntag um 3 Uhr Nachmittags sprang der ehemalige Offizier Casimir v. Szulkiewicz oberhalb der Sophienbrücke in den Donaukanal. Es wurden sofort Versuche zu seiner Rettung unternommen, er wehrte sich jedoch so hartnäckig dagegen, daß er seine Retter selbst in Gefahr brachte und den gesuchten Tod in den Wellen fand. Szulkiewicz war bis Ende vorigen Jahres Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment in Graz, wo er auch seine Frau kennen lernte, die mit ihrer Mutter, der Oberförsterswittwe Frau Pilgoschigg, in Graz lebte. Eine junge, schöne Blondine, zählte Auguste Pilgoschigg damals erst 16 Jahre, während Lieutenant v. Szulkiewicz 21 Jahre alt war. Der junge Lieutenant schied aus dem Militärdienste, um seine Braut zu heirathen, und kam nach Wien, um Beschäftigung zu suchen, konnte aber trotz aller Bemühungen keinen Erwerb finden. Er wohnte mit seiner Frau als Aftermiether und wechselte wiederholt seine Wohnung. Einmal kam es vor, daß er auf der Straße vor Hunger zusammenbrach. Zuletzt übersetzte er für einen Kaufmann polnische Briefe, aber diese Beschäftigung trug ihm so wenig ein, daß er auch nicht das Nothdürftigste bestreiten konnte. Schließlich verdiente er mit den Uebersetzungen — 10 Kreuzer täglich. Am 23. d. Mts. mußte er wieder ausziehen, weil er die Miethe nicht bezahlen konnte. Der Mann verkaufte in den letzten Tagen buchstäblich seinen letzten Rock, sodaß er nur noch seinen Havelock hatte; außer dem Hemde, das er am Leibe trug, hatte er kein Stück Wäsche mehr. In den letzten Tagen hatten sie kein Brot mehr und ernährten sich nur noch von Kaffee, den ihnen eine Nachbarin schenkte. Gestern, als er das Haus verließ, rief er verzweifelt, er gehe in den Tod, er könne die Leiden seiner Frau nicht mehr mit ansehen! Sie hielt ihn zurück, sprach ihm Muth zu, und er mußte ihr versprechen, sich nichts anzuthun. Dann that er es aber doch. An der Uferböschung, wo er in die Donau sprang, ließ er seinen Havelock zurück, in dessen Taschen man den Zettel mit den Worten fand: „Da ich meine Frau nicht länger hungern sehen kann, gehe ich in den Tod!"

Wiesbaden, 27. Mai. Der peinliche Vorfall zwischen einem jungen Offizier des 7. badischen Infanterieregiments Nr. 142 und dem Wirthe und Kellner eines hiesigen Restaurants findet seine Erklärung und hoffentlich auch Erledigung damit, daß dieser Offizier von seinen hier lebenden Angehörigen wegen hochgradiger Nervosität in eine Heilanstalt hat verbracht werden müssen. Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, hatte der junge Mann vor kurzem eine sehr schwere Operation überstanden und die Folgen davon, sowie die Erregung über den jüngst hierselbst erfolgten Tod seiner von ihm innig geliebten Mutter mögen wohl die Veranlassung zu dem bedauerlichen Exzeß gegeben haben.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

♂ **Berlin**, 29. Mai. Heute, am Jahrestage der Heerschau Kaiser Friedrichs III. im Charlottenburger Park, bei welcher der Kaiser als damaliger Kronprinz dem kaiserlichen Vater die zweite Garde-Infanterie-Brigade vorüber führte, wurde auf Befehl des Kaisers an der Stelle, von welcher aus Kaiser Friedrich damals im Wagen die Heerschau abhielt, im Charlottenburger Park zur Erinnerung an diese Heerschau ein Kranz niedergelegt. Bereits um 6 Uhr 50 Min. ritt der Kaiser vom Schloß aus an der Spitze der Fahnen-Kompagnie nach dem Tempelhofer Felde, wo ein Exerziren der zweiten Garde-Infanterie-Brigade stattfand. Das Frühstück nahm der Kaiser im Kreise des Offizier-Korps des 4. Garde-Regiments zu Fuß ein.

♂ **Berlin**, 29. Mai. Morgen findet im Beisein des Kaiserpaares auf dem Tempelhofer Felde von 10 Uhr Vormittags ab die Frühjahrsparade der in Berlin und Umgegend garnisonirenden Gardetruppen statt.

♂ **Berlin**, 30. Mai. Die „Hamb. Nachrichten" halten die Erklärung aufrecht, daß die katholischer Seits erfolgten Veröffentlichungen über die Verhandlungen zwischen Bismarck und Mazzini wahrheitswidrig und die betreffenden Aktenstücke gefälscht seien.

♂ **Berlin**, 30. Mai. Der „Lokalanzeiger" meldet: Die Publikation des Urtheils in der Duellsache Kotze-Schrader steht gutem Vernehmen nach in aller Kürze bevor. Es erscheint zweifellos, daß auf das Mindestmaaß der Strafe erkannt wird. Ebenso bestimmt verlautet, daß die Begnadigung Kotze's in kurzer Frist nachfolgen werde.

♂ **Berlin**, 30. Mai. Der zurückgetretene Botschafter Herbette reist heute nach Paris ab.

♒ **Dortmund**, 30. Mai. Gestern Nachmittag brannte die Bohn'sche Schreinerei mit reichen Vorräthen ab.

♌ **Gotha**, 29. Mai. Der Landtag beschloß heute mit 8 gegen 7 Stimmen, die Wahl des Abg. Wolf (Soz.) wegen Unregelmäßigkeiten bei der Aufstellung der Wählerliste für ungiltig zu erklären.

+ **Madrid**, 29. Mai. Der „Tiempo" will wissen, daß General Weyler auf seiner Entlassung bestehe. General Primo de Rivera würde ihn als Gouverneur von Cuba ersetzen.

♐ **Paris**, 29. Mai. Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß das Vorgehen der Mächte auf Kreta im Einvernehmen mit dem Sultan geschehe und die Pforte dabei mitwirke. Diese Thatsache habe die Beruhigung herbeigeführt, welche sich auf Kreta zu zeigen beginne.

♌ **Moskau**, 29. Mai. Heute erschienen im Andreassaale des Kremlpalastes die Großfürstinnen, die auswärtigen Prinzessinnen, die Oberhofmeisterin, die Damen des diplomatischen Korps, die Hofdamen und die Damen der hohen Aristokratie, um dem Kaiserpaare ihre Glückwünsche darzubringen.

Handel und Verkehr.

± Emmendingen, 29. Mai. [illegible]markt. Weizen pr. 1 Ztr. Mk. —.—, —.—, —.—; Halbweizen —.—, —.—, —.—, Roggen —.—, —.—, —.—; [illegible] —.—, —.—, —.—, Gersten —.—, 8 —, —.—; Haber —.—, 7.50, —.—; Welschkorn —.— 7 —, —.—; Schwarzbrod 2 Kilo —.40 · Butter 1 Pfd. —.90; Ochsenfleisch ½ Kilo 72 Pfg.; Schweinefleisch ½ Kilo 68 Pfg.; 20 Eier [illegible] 90 Pfg.

Muthmaßliches Wetter.

Für Sonntag und Montag ist größtentheils trübes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Evangelischer Gottesdienst

am 31. Mai (Trinitatisfest.)

9 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Kühlewein.)
10 „ Christenlehre für die Knaben.
11 „ Taufen.
1 „ Kinder- und Jugendgottesdienst.
2 „ Filial-Andacht in Maleck (Stadtpfr. Körber).

Für die Wasserbeschädigten gingen noch ferner ein: 20 Mk. von der Gemeinde Heimbach, worüber dankend quittirt Die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum hundertjährigen Jubiläum der Schutzpockenimpfung.

Mit dem 14. Mai waren 100 Jahre seit der ersten durch den englischen Arzt Edward Jenner ausgeführten Schutzpockenimpfung verflossen. Es war am 14. Mai 1706, als dieser zu Berkeley in Gloucestershire einen achtjährigen, kräftigen Knaben, Namens James Phipps, mit dem Inhalte der Pocken des Milchmädchens Sarah Nelmes impfte, welche sich diese durch das Melken einer pockenkranken Kuh an einer durch einen Dorn verletzten Hautstelle der Hand zugezogen hatte. Eine am 1. Juli 1796 und eine zweite einige Monate später vorgenommene Kontrollimpfung des vaccinirten Knaben mit Blatterneiter blieb vollkommen erfolglos. Der Knabe war gegen die Blattern gefeit.

Das Jubiläum dieses für die ganze Menschheit denkwürdigen Ereignisses können wir nicht vorübergehen lassen, ohne uns an der Hand der Geschichte in jene Zeit zurückzuversetzen, in der die Blattern ihren mörderischen Weg durch die Länder der bewohnten Erde gingen. Von allen Seuchen früherer Jahrhunderte ist die Blatternseuche die furchtbarste gewesen. Sie war in allen Zonen der bewohnten Erde heimisch, und zu allen Zeiten war es der Verkehr, mit dessen Ausdehnung die Verbreitung der Blattern gleichen Schritt hielt. Sie herrschten auf den Inseln des Polarmeeres wie in den tropischen Ländern Afrikas und Amerikas und dezimirten endlich auch die Bevölkerung Europas. Wenn wir, auf Berechnungen gestützt, annehmen, daß in Europa allein im Laufe eines Jahrhunderts etwa 40,000,000 Menschen der Krankheit zum Opfer fielen, so wird die Zahl von 150,000,000 Menschen, die an den Blattern seit ihrer allgemeinen Verbreitung in unserem Erdtheile zu Grunde gegangen sind, eher zu niedrig als zu hoch berechnet sein. Wo die Blattern nicht zum Tode führten, da hatte diese schreckliche Krankheit häufig körperliche Schäden aller Art zur bleibenden Folge. Blindheit, Taubheit, Verkrüppelung der Glieder, häßliche, entstellende Vernarbung der Gesichtshaut waren das Stigma der überstandenen Krankheit, welches diese den Genesenen für die übrige Zeit ihres Lebens aufdrückte. In Bezug auf die Häufigkeit ihres Vorkommens hatten die Blattern eine besondere Eigenthümlichkeit. Wenn sie auch seit dem Beginne ihres Einbruches in die Länder der bewohnten Erde niemals mehr gänzlich verschwanden, so glimmten sie doch häufig Jahre hindurch wie ein unter Asche verborgener Funke fort, um dann, wenn wieder eine größere Anzahl von nicht geblatterten Menschen vorhanden war, zur mächtigen Epidemie aufzuflammen. Im Durchschnitt ergriffen die epidemischen Blattern alle fünf Jahre die pockenfähige Bevölkerung. Da nun diese Pockenfähigen größtentheils aus der seit der letzten Epidemie durch Geburt zugewachsenen Bevölkerungsklasse bestand, so wurden die Blattern allmählig eine Kinderkrankheit und zwar eine solche der schlimmsten Art. Die Erwachsenen blieben, soweit sie selbst schon durchgeblattert waren, verschont. Mit Resignation hatte sich die Menschheit allmählig an die Geißel der Völker gewöhnt, und die Krankheit wurde wie ein unabwendbares Fatum, dem Niemand entgehen konnte, ertragen.

In dieser Noth befanden sich die Völker Europas, als die Blattern-Einimpfung wie ein Rettung verkündender Lichtstrahl aus düsterem Wettergewölk hervorbrach und von den Besten aller Nationen als die Erlösung von dem Verderben, welchem die menschliche Gesellschaft seit Jahrhunderten wehrlos gegenüberstand, begrüßt wurde. Die Blattern-Einimpfung oder die künstliche Blatternerzeugung gründete sich auf zwei Momente. Erstlich wußte Jeder, daß ein einmaliges Ueberstehen der Blattern, also auch ein schwacher Krankheitsanfall, den Menschen gewöhnlich für die weitere Ansteckung mit dem Gifte unempfänglich machte und dann war es allgemein bekannt, daß in den sogenannten blatternfreien Zeiten die Krankheit viel milder zu verlaufen pflegte als in den Jahren ihrer epidem. Verbreitung.

Die Geschichte der Blattern-Einimpfung verliert sich im Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit. Diese Heilmethode wurde in Indien von den Brahminen wie eine priesterliche Funktion ausgeübt und war auch in China längst im Gebrauche. In den Küstenländern des mittelländischen Meeres wurden für die Ansteckung mit Blattern landesübliche Preise bezahlt und der Verkauf wurde dort vielfach öffentlich durch Ausrufer verkündet. Auch im Kaukasus wurde die Einimpfung seit langer Zeit vollzogen, besonders bei Mädchen, um das Leben und die Schönheit der für die türkischen Harems erzogenen Töchter Georgiens und Circassiens zu schützen. Die Einimpfung mit Blatterngift geschah dort durch alte Weiber unter allerlei mystischen Formalitäten mittels einer Nadel. Zwei griechische Aerzte, Timoni und Pylanini, brachten die Kenntniß von der künstlichen Blattern-Einimpfung im Anfange des vergangenen Jahrhunderts nach England. Aber sie gewann nur langsam Boden in Europa. Allerlei moralische und religiöse Bedenken schufen ihr von Anfang an eine Reihe heftiger Widersacher und erst als der Pisaner Professor Angelo Gatti im Jahre 1760 sich mit Feuereifer dieser Methode annahm, mehrte sich die Zahl der Einimpfungen. Doch die Blatternnoth vermochte die zweischneidige Waffe der Einimpfung, der nicht selten der Geimpfte zum Opfer fiel, nicht zu bannen. (Schluß folgt.)

Jüngere
Frauen od. Mädchen,
welche nur von morgens von 7 bis 11 Uhr und mittags von 1 bis 6 Uhr zur Arbeit gehen können, würden lohnende Beschäftigung finden in der
Emmendinger Cigarrenfabrik
Max Bloch u. Cie. 5426

Landwirthschaftl. Bezirksverein Emmendingen.
Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 10. vor. Mts. in Nr. 86 d. Blattes bringen wir zur Kenntniß unserer Vereinsmitglieder, daß auch in **Sexau** von Herrn **Johann Georg Zimmermann jung** eine **Geflügelzuchtstation** eingerichtet wurde, in welcher Eier der rebhuhnfarbigen Leghorn-Hühner bezogen werden können. 5437
Emmendingen, 21. Mai 1896.
Salzer.

In der gestrigen Ankündigung der
Fahrnißversteigerung
aus dem Nachlaß des **Joh. Georg Grafmüller** Ehefrau auf dem Unterberg in Ottoschwanden, muß es statt Dienstag, den 4. Juni heißen:
am Dienstag, den 2. Juni ds. Js.

Einige tausend 5441
Dickrübensetzlinge
hat abzugeben
Pächter a. d. Wöpplinsberg.

Ein braves
Mädchen
findet auf 1. Juni Stelle bei
5443 **Frau Anna Gutmann.**

Für Fleischbeschauer!
Die **neuen Gesundheitszeugnisse für Rindvieh** sind vorräthig in
A. Dölter's Buchdruckerei.

Milch
zu haben, per **Maaß 20 Pfg.**, bei
5438 **Hugo Günzburger.**

Blumenpapier
in allen Farben, sowie **Blumendraht** empfiehlt
A. Dölter.

Schuhwaaren

Freiburg's anerkannt reellste und billigste Bezugsquelle.

Ernst Nopper's Nachfolger

(Robert Brockel)

Kaiserstraße 37. 5066

Streng feste Preise! Auswahlsendungen bereitwilligst. | Auf jedem Paare steht der äußerste Preis daher jede Uebervortheilung ausgeschlossen.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Rosa Wöhrle Ww.

geb. Wehrle,

gestern um Mitternacht nach kurzer Krankheit unerwartet schnell im Alter von 86 Jahren verschieden ist.

Im Sinne der l. Verstorbenen werden Blumen und Kränze dankend abgelehnt.

Familie Ludwig, Privat.

Emmendingen, den 30. Mai 1896.

Die Beerdigung findet nächsten Montag, Vormittags 10 Uhr, statt. 5442

Ausstellung von Schriftproben

hiesiger Schüler und Schülerinnen

im Kurse des Schreiblehrers **Marcus Pollag.**

Sonntag, den 31. Mai d. J., von 10½ Uhr an im **Saale** der **höheren Bürgerschule.** 5486

Eintritt frei für Jedermann.

Spritzet die Reben!

Zur Bekämpfung der Blattfallkrankheiten

(Peronospora, Fusicladium)

bei Reben, Kartoffeln, Rüben, Tomaten, Obstbäumen, Beerensträuchern und gegen pflanzliche Parasiten, Raupenfraß, Ungeziefer, rothe Spinnen, Blut- und Blattläuse.

1. **Kupferzuckerkalk-Pulver** (Marke Cu Z Ca), verbesserte Bordelaiser Brühe. Ist mit Wasser angerührt **zum Bespritzen sofort fertig**, daher einfachstes und billiges Mittel.
2. **Kupferschwefelkalk-Pulver** (Marke Cu S Ca). Auch gegen Oidium, Schwarzbrenner ec. **zum direkten Bestäuben.**

D. R.-Patent Nr. 65,775

Patente in allen Kulturstaaten angemeldet und in den meisten schon ertheilt.

„Große bronzene Medaille" auf der Allgemeinen Kartoffel-Ausstellung Staßfurt 1892.

Auf landwirthschaftl. Ausstellungen prämiirt.

Empfohlen von vielen Autoritäten, Behörden, Landwirthen, und landwirthschaftl. Zeitschriften.

Kupfervitriol zu jeweils billigstem Tagespreis.

Kupfer-Schwefel-Speckstein-Pulver. Schwefel, gemahlen.

Alle Chemikalien zu landwirthschaftlichen Zwecken.

Rebspritzen, Blasebälge.

Chemische Fabrik **Emmendingen O. Tillmann.**

Niederlagen: in Köndringen H. Engler, Kaufmann, in Riegel A. Fernbach, in Eichstetten und Bahlingen Apotheker Melchior, Eichstetten, in Bötzingen und Oberschaffhausen C. A. Märtin, Agent, in Denzlingen v. Nübling, Sohn, in Malterdingen Fr. Bührer, Kaufmann, in Oberglotterthal Carl Hug, Kaufmann. 5383

Oeffentlichen Erbaufruf.

Zum Nachlaß des Chirurgen **Georg Jakob Schüssele in Malterdingen** sind gesetzlich berufen:

1. die Geschwister des Erblassers:
   a. Wilhelm Schüssele
   b. Christian Schüssele
   c. Anna Maria Schüssele, Ehefrau des Andreas Weiler, Zimmermann.
2. dessen Neffe Wilhelm Wickersheim,

alle von Malterdingen und an unbekannten Orten abwesend.

Die genannten Betheiligten, oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, zum Zweck ihres Bezugs bei der Theilungsverhandlung **binnen vier Wochen** Nachricht von sich anher gelangen zu lassen.

Emmendingen, 29. Mai 1896.

Gr. Notar
Münzer.

5440

I. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Altkegelwirth **Jakob Martin Mößinger** Ehefrau **Marie Katharina** geb. **Schneider** von **Köndringen** am **Freitag, den 3. Juli 1896, Mittags ½2 Uhr,** in dem **Rathszimmer** in **Köndringen** nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Köndringen öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird.

1 Lgb. Nr. 797. 8 ar 45 qm Acker im Manstein, gesch.	120 Mk.
2. Lgb. Nr. 1098. 15 ar 35 qm Acker im See, gesch.	260 Mk.
3. Lgb. Nr. 1083. 13 ar 27 qm Acker im See, gesch.	450 Mk.
4. Lgb. Nr. 3124. 13 ar 38 qm Acker in der Streipe, gesch.	170 Mk.
5. Lgb Nr. 3792. 12 ar 44 qm Wiesen über der Elz, gesch.	500 Mk.
6 Lgb. Nr. 1212. 6 ar 08 qm Reben in Scherehalden, gesch.	250 Mk.
zus.	1750 Mk.

Emmendingen, den 29. Mai. 1896.

Gr. Notar.
Münzer. 5439

Sie glauben nicht welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten. à St 50 Pf. bei: 435 Friseur Jos. Fuchs.

Ein ordentlicher

Schreiner

wird in eine Fabrik nach **Waldkirch gesucht.**

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 5432

Im Garten der Brauerei Bautz

Sonntag, den 31. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr

zwei grosse

Militär-Konzerte,

ausgeführt von der Kapelle des **5. bad. Infant.-Regiments Nr. 113 aus Freiburg. Eintritt 30 Pfg.** 5484

Deutscher Privat-Beamten-Verein
Zweigverein: Freiburg i. Breisgau.
Korporationsrechte, staatliche Oberaufsicht.

Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr, ab Bahnhofsplatz

Familienspaziergang

nach der **Hochburg.**

In **Kollmarsreuthe** schließen sich die Mitglieder des Zweigvereins Freiburg an. **Gäste sind willkommen.**

5427 **Der Vorstand.**

Frau Amalie Zipfel,

— Dentistin —

Freiburg i. Bg. Kaiserstraße 48.

Anerkannt schonendste und gewissenhafteste Behandlung.

Vollkommen schmerz- u. gefahrlose Zahnoperationen.

Künstliche Zähne

ohne Gaumenplatte — nach neuesten Methoden. —

Ganze Gebisse.

5017 **Plombiren der Zähne, Reinigen.**

Ausstellung

für Elektrotechnik und Kunstgewerbe

STUTTGART.

Eröffnung 6. Juni,
Schluss Ende September 1896.
Verkauf von Plakaten und Katalogen durch das Büreau. 5358

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an, Gold-Tapeten „ 20 „ „ in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg. 4773

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Apotheker Ernst Baettig's

„Dentila"

zuverlässiges Mittel gegen

„Zahnschmerz."

Acht zu haben pr. Fl. 50 Pfg.

In Emmendingen bei Apoth. Karl Buisson. 2333

WAHRER JACOB!
DER BESTE ALLER MAGENBITTER!
PRÄMIIRT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1846 VON
JACOB DROUVEN & Co
Hoflieferanten
COBLENZ a. Rhein. 5119

Glückwunschkarten

zum Geburtstag, Namenstag, zur Verlobung, Vermählung, Geburt ein. Prinzen od. Prinzessin sowie **Beileidskarten,** ferner **Menu-** und **Tischkarten** in großartigster und geschmackvollster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Dölter.

Man überzeuge sich.

Ein junger

Maler

oder tüchtiger **Anstreicher** findet **sofort** dauernde **Arbeit** bei

Gebr. Wahrer, Maler in Eichstetten.

Ebenso kann ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre aufgenommen werden **ohne Lehrgeld.** 5375

Gesucht! Der Verlag des **„Oberbadischen Viehzüchters"**, in **Meßkirch** (Baden), illustrierte landw. Zeitschrift, Organ für die Zuchtgenossenschaften, **sucht** gegen **hohe Provision** überall **thätige Abonnentensammler.** Colporteure, Landwirthe und wer sich damit befassen will, wolle sich alsbald mit genauer **Adresse** an genannten Verlag wenden. 5488

Schwarze, waschechte

Wäschezeichnen- und Merktinte,

empfiehlt

A. Dölter.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 127. Emmendingen, Dienstag, den 2. Juni 1896. XXX. Jahrgang.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für den Monat **Juni**

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Großes Unglück in Moskau.

(Wiederholt aus unserem gestern früh 8 Uhr zur Ausgabe gelangten Sonderblatt.)

Moskau, 30. Mai, Nachts. Bei der heutigen Vertheilung der Gedenkkrüge und Speisen anläßlich der Krönungsfeier an die seit Freitag harrende Riesenmenge entstand ein entsetzliches Gedränge; 1138 Todte sind bis jetzt amtlich festgestellt.

Moskau, 30. Mai, Mitternachts. Aus Moskau und den umliegenden Dorfschaften strömten bereits gestern Abend große Massen auf das Chodynskyfeld. Gegen 12 hatten sich bereits 200 000 Personen angesammelt. Die Menge ließ sich wie in einem Lager nieder, zündete Nachtfeuer an und verbrachte die Nacht singend und sich belustigend. Als der Morgen dämmerte, strömten immer größere Menschenmassen herbei. Die Menge wuchs von Minute zu Minute. Gegen 4 Uhr hatte sie sich nahezu verdoppelt. Die speziell anläßlich der Krönung gebildete Polizei, welcher die Wache oblag, verlangte Verstärkung durch ständige Polizei. Infolge dessen traten gegen 5 Uhr Kosaken und Polizei ein. Inzwischen hatte die Menge einen bedrohlichen Umfang angenommen und begann nun gegen die am Rande des Feldes errichteten Schaubuden vorzudringen, worin die Gaben für das Volk aufgespeichert lagen. Die Menge brach gewaltsam in die Buden ein. Um die sechste Stunde wurde beschlossen, mit der Vertheilung zu beginnen. Die 100 mit der Vertheilung beauftragten Personen konnten gegenüber der ungestüm andrängenden Menge nicht schnell genug die in Bündeln vereinigten Gaben vertheilen. In den engen Zügen zwischen den Schaubuden entstand ein furchtbares Gedränge, welches unter dem Nachdrängen der nach Hunderttausenden zählenden Menge von Augenblick zu Augenblick wuchs und eine schreckliche Anzahl von Opfern zur Folge hatte. Herzzerreißendes Schreien und Seufzen wurde hörbar, bis es den Kosaken gelang, einen Theil der Menge vom Platze zu drängen. Viele Tausende kehrten schon zeitig bis Mittag von panischem Schrecken ergriffen in die Straßen der Stadt zurück. Durch die Straßen sah man bis spät Nachmittags Feuerwehrwagen und Arbeitswagen hinziehen, welche die Leichen nach den Hospitalhöfen und die Kranken nach den Hospitälern brachten. Die Verunglückten sind meistens Frauen; auch zahlreiche Kinder sind verunglückt. Die Zahl der Schwerverwundeten wird auf 200 geschätzt.

Moskau, 31. Mai. Zu dem gestrigen Volksfeste auf dem Chodynskyfelde hatten sich mehr als eine halbe Million Menschen eingefunden, um an der Vertheilung der Gedenkkrüge, der Speisen und Getränke theilzunehmen. Als die Vertheilung begann, entstand ein furchtbares Gedränge. 1138 Männer, Frauen und Kinder wurden nach amtlicher Feststellung erdrückt, außerdem viele verwundet. Die Hauptschuld an dem Unglück wird den niederen Beamten zugeschrieben, die mit der Vertheilung der Geschenke begannen, ehe die Polizei eingetroffen war. Die letztere soll es aber auch an den rechtzeitigen Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung haben fehlen lassen. Die Vertheiler der Becher bekamen vor der anstürmenden Menge Angst und anstatt die Becher hinzureichen, warfen sie dieselben in das Volk hinein. Erst als militärische Hilfe eintraf, gelang es, Ordnung herzustellen und die Todten und Verwundeten fortzuschaffen. Der Zar ist auf das Tiefste erschüttert. Er läßt an jede, ihres Ernährers beraubte Familie tausend Rubel zahlen und trägt die Kosten für Bestattung der Todten und Pflege der Verwundeten. Der Oberpolizeimeister von Moskau versuchte einen Selbstmord.

Moskau, 31. Mai. Gestern Nachmittag fand auf dem Clodynskyfelde bei herrlichem Wetter die Huldigung des Volkes mit Vertheilung von Gedenkkrügen und anderen Gaben statt. Das Kaiserpaar unterhielt sich mit den Dorfältesten und richtete eine längere Ansprache an sie. — Ueber die Ursache der gestrigen Katastrophe sind verschiedene Versionen verbreitet. Man erzählt u. A., das Unglück sei dadurch entstanden, daß die Begleiter der Wagen, auf denen die Gaben zum Versammlungsort gebracht wurden, den Bitten der ihnen folgenden nicht überaus zahlreichen Personen nachgebend, einzelne Bündel unter die Menge warfen, obgleich die Vertheilung erst gegen 11 Uhr Vormittags stattfinden sollte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich unter den Hunderttausenden die Nachricht, daß die Vertheilung begonnen habe. Sofort erhob sich die Masse und stürzte fort in der Richtung auf die Buden, wo alsdann die Katastrophe eintrat. Ueber die Zahl der Todten sind immer noch weitgehende Gerüchte verbreitet, deren Kontrolirung augenblicklich unmöglich ist. Man spricht sogar von 2—3000 Todten. Die Leichen wurden um Mitternacht noch auf den Friedhof gebracht und dort ausgestellt behufs Feststellung ihrer Personalien. — Von den Ausländern, die anläßlich der Krönungsfeier hierher gereist sind, wurde bei der gestrigen Katastrophe niemand getödtet oder verwundet. — Auf Wunsch des Kaisers fand heute in den Kirchen des Kremlpalastes eine Trauerandacht für die gestern Verunglückten statt, welcher das Kaiserpaar und die Mitglieder der kaiserl. Familie beiwohnten. — Die gestrige Katastrophe wurde dadurch gefördert, daß die Buden mit Gräben umzogen waren. Die herandrängende Menschenmasse stürzte in dieselben, andere fielen auf sie, während die große Masse nachdrängte, alles unter sich begrabend. Der Druck war so gewaltig, daß die Bretterbuden eingedrückt wurden und die Menschenmenge in dieselben hineinstürzten. Ein Gensdarm wurde sammt seinem Pferde zermalmt. Die weitaus größte Zahl der Verunglückten sind Bauern und Arbeiter, nur vereinzelte Angehörige anderer Klassen finden sich darunter. — Das Kaiserpaar besuchte heute die Krankenhäuser, in denen die Schwerverwundeten liegen.

Moskau 1. Juni. Nach der Katastrophe glich das Chodynskyfeld einem Schlachtfelde. Gestern wurden noch 28 weitere Todte geborgen. In die Buden, wo die Umgekommenen niedergelegt sind, haben nur Personen Zutritt, welche Angehörige ermitteln wollen. Die Leichen sind gräßlich entstellt. Wie die Polizei angibt, begannen die ersten Unfälle sich schon Morgens zu ereignen.

(Das Unglück erinnert lebhaft an das bekannte ähnliche Vorkommnis bei der Hochzeit Marie Antoinettes mit dem Dauphin von Frankreich, dem nochmaligen König Ludwig XVI. Bei dem Feuerwerk, welches die Stadt Paris zur Feier dieses Ereignisses am 16. Mai 1770 veranstaltete, entstand ein furchtbares Gedränge, bei welchem über 300 Personen getödtet und mehrere Tausend verwundet wurden.)

Deutsches Reich.

— Der „Reichsanzeiger" bringt einen hocherfreulichen Erlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers an die Regierungspräsidenten, womit dem veralteten und undeutschen Formenkrame im büreaukratischen Dienste ein Ende bereitet, der Geschäftsgang vereinfacht und das Schreibwerk vermindert werden soll. Wir entnehmen den neuen Bestimmungen folgende:

In den Berichten und in den Erwiderungen selbst unterbleibt die bisher übliche Eingangsformel, die Wiederholung der im Rubrum enthaltenen Angaben,

Wer liebte ihn mehr?

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau. 33) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann nur daran denken daß Du da bist, laß uns die Zukunft vergessen und nur der glücklichen Gegenwart leben. Ich habe immer an Dich gedacht, mich nach Dir gesehnt, und jetzt halte ich Dich wirklich in meinen Armen."

„Um uns nie mehr zu trennen," fügte sie hinzu, indem sie seine Hand drückte, „nie wieder."

Wenn er das auch hätte sagen dürfen! Er schloß sie noch fester in die Arme, war sie doch diesen kurzen Augenblick sein, mochte folgen, was wollte. Vor dem Bewußtsein ihrer Gegenwart verschwand alles, die drückenden Sorgen, die dunkle Zukunft, er dachte an nichts, als daß Carmen bei ihm war.

„Hier ist der Park," sagte Lord Ryeburn, „wir wollen uns ein lauschiges Plätzchen unter den schattigen Bäumen suchen, und dann erzählst Du mir von Deinem Entschluß, herzukommen, und von der Reise."

„Es machte sich alles so wunderbar. Eine reiche englische Familie kam nach Lissabon, Lady Long, kennst Du sie, Viktor?"

„Meine Mutter ist sehr befreundet mit ihr."

„Nun, Lady Long hatte ihre Kinder bei sich, zwei Knaben und ein kleines Mädchen, sie hatte auch eine Erzieherin mitgebracht, aber ein heftiges Klimafieber raffte diese in wenigen Tage hin, und Lady Long wendete sich an den englischen Konsul mit der Frage, ob er ihr nicht ein junges Mädchen nennen könnte, welches die Pflege der Kinder übernehmen würde Er schickte gleich zu mir, und Du kannst Dir meine Freude denken, als die Dame mich fragte, ob ich mit nach England reisen und unterwegs für die Kinder sorgen wollte. Ich sah es für einen Fingerzeig des Himmels an, zu Dir zu kommen und meine Sehnsucht war auch zu groß geworden. Den letzten Ausschlag gab noch Dein lieber trauriger Brief, Du schriebst so verzweifelt und wußtest nicht wenn, wann Du nach Lissabon kommen könntest. Das entschied alles, ich nahm das Anerbieten an und kam nach England."

„Dann bist Du noch bei Lady Long."

„Ja, ich konnte sie doch nicht gleich bei der Ankunft hier verlassen, ich dachte mir wohl, daß Du es nicht gern sehen würdest, aber sie war so freundlich gegen mich, und ich mochte sie nicht in Verlegenheit setzen."

Sie ahnte nicht, welche Beruhigung ihm das war; sie wußte ja, daß sie wieder zu Lady Long zurückkehren mußte, aber sie hatte erwartet, daß er sehr entschieden dagegen sein würde und sie nicht fortlassen wolle. Sie fühlte sich etwas enttäuscht und fuhr fort: „Ich dachte mir wohl, daß Du es nicht gerne sähest, wenn Deine Frau, Carmen Gräfin Ryeburn, — wie stolz ich geworden bin — als Gouvernante in einem bekannten Hause gewesen wäre, aber wenige sehen mich dort und wenigere werden mich kennen, wenn Du die bescheidene Erzieherin als Gräfin in Dein Haus führst, nicht wahr?"

„Nein, gewiß nicht, mein Herz," erwiderte er und erwog die Frage, was sie sagen würde, wenn sie hörte, daß die Heirath ungiltig sei.

Sie sah, daß ihn etwas bedrückte und fragte ihn liebevoll, was es wäre, sie sähe tiefe Falten auf seiner Stirn, herbe Linien um den Mund und seine Augen hätten ganz den frischen, hellen Glanz verloren.

„Ein Grund ist der, daß ich mich nach Dir sehnte," antwortete Lord Ryeburn, „und dann hatte ich viele Sorgen in Guts- und Geldangelegenheiten. Ach, Carmen, erzähle mir von Dir, das höre ich am liebsten,"

„Ich kann wenig erzählen. Mein Leben ist wie ein Traum gewesen, seit ich Dich verlor; ich weiß nicht, wie ich damals nach Hause kam, ich war wie betäubt und gelähmt durch die plötzliche Trennung, ich hatte mir ausgemalt, wie schön es sein müßte, Dein geliebtes England zu sehen und für immer dort mit Dir vereint zu sein. Ach, Victor, das Gefühl, Dich wieder hergeben zu müssen, war so schrecklich, daß ich Tage lang in meiner Stube saß und weder essen noch schlafen konnte; der einzige Trost war, daß die Trennung nur vier Wochen dauern sollte, und als sie um waren, zählte ich die Stunden, aber Monat auf Monat verging, und Du kamst nicht. Du weißt nicht, was ich gelitten habe."

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, und sie schmiegte sich dichter an Lord Ryeburn.

„Ich weiß, daß es schwer für Dich war, mein Lieb," sagte dieser, „aber es war nicht meine Schuld, Gott weiß, wie schwer es mir war, die Tage schienen mir wie Jahre."

„Mir auch," entgegnete Carmen, „aber ich verlor nie mein Vertrauen zu Dir. Kein Aufschub, kein noch so kurzer Brief ließ mich an Deiner Liebe zweifeln und ich liebte Dich immer treu und wahr."

„Mein süßes Herz," unterbrach er sie.

„Laß mich aussprechen," bat sie. „Was ich Dir noch sagen muß, meine Liebe, mein Glaube und meine Hoffnung wankten nie, aber wie sehr ich mich sehnte, das weißt Du nicht. Ich empfand wohl, daß die Trennung Dir auch Schmerzen machte und daß sie nur durch zwingende Gründe verlängert wurde. Doch meine Sehnsucht wuchs und ich war so unglücklich, daß ich oft dachte, die ganze schöne Geschichte von meiner Liebe und meiner Heirath wäre nur ein Traum."

(Fortsetzung folgt.)